

Beteiligung leicht gemacht: Ein Leitfaden für die Praxis

Erkenntnisse und Ideen aus dem Projekt
„Leicht gemacht – Beteiligung für gering literalisierte Erwachsene“

Geringe Literalität in Deutschland

Mehr als

6

Millionen

Erwachsene in Deutschland können **selbst einen kürzeren Text** nicht lesen und schreiben.

Mehr als

10

Millionen

Erwachsene in Deutschland können **nur** einen kurzen Text lesen und schreiben.

Der Begriff „Analphabet*in“ ist diskriminierend und sollte nicht mehr verwendet werden. Betroffene sagen oft: „Ich kann nicht so gut lesen und schreiben.“

Diese Gruppe vermeidet Lesen und Schreiben daher, wenn möglich. Vor allem Fremdwörter und lange Sätze sind herausfordernd. Ihre Rechtschreibung entspricht dem Stand zum Ende der Grundschulzeit.

Unser Pilotprojekt „Leicht gemacht“ hat

22

Gruppen

mit über

350

Personen begleitet.

Inhalt

Einführung	4
Kurz und knapp – Was ist „geringe Literalität“?.....	5
Was Sie in dieser Broschüre erwartet	6
Geringe Literalität und Beteiligung	8
BEOBACHTUNG 1: Warum „Beteiligung“ nichts aussagt!.....	9
HANDLUNGSANSATZ 1: Stellen Sie sich selbst ein paar wichtige Fragen	9
BEOBACHTUNG 2: Warum viele (nicht) an Beteiligungen teilnehmen!	10
Warum nehmen unsere Teilnehmenden nicht teil oder brechen ab?.....	10
Warum nehmen unsere Teilnehmenden an Beteiligung teil?.....	11
HANDLUNGSANSATZ 2: Einladungskultur leben	11
HANDLUNGSANSATZ 2.1: Beteiligungsformate zugänglich und textreduziert gestalten.....	12
Die Beteiligung	12
Der Ort der Beteiligung	13
Die Informationen zu den weiteren Schritten.....	13
BEOBACHTUNG 2.2: Warum digitale Beteiligung für GLE besonders schwierig ist	14
HANDLUNGSANSATZ 2.2: Wie digitale Beteiligung für GLE möglich sein könnte.....	14
BEOBACHTUNG 2.3: Warum Erwachsene von Beteiligung frustriert sind	14
HANDLUNGSANSATZ 2.3: Wertschätzend kommunizieren.....	16
HANDLUNGSANSATZ 2.4: Von Anfang bis Ende kommunizieren	18
BEOBACHTUNG 3: Warum Beteiligung zu kompliziert ist.....	19
HANDLUNGSANSATZ 3: Mutig sein heißt vereinfachen	19
BEOBACHTUNG 4: Warum Sprache die große Hürde ist	20
HANDLUNGSANSATZ 4: Einfache Sprache nutzen	20
BEOBACHTUNG 5: Warum Beziehung in Beteiligungsprozessen eine zu untergeordnete Rolle spielt!.....	21
HANDLUNGSANSATZ 5: Brücken bauen	21
Kritische Einordnung und Lernpotenziale	22
Dank	22
Nützliche Links	23

Einführung

Liebe Leser*innen,

Sie halten eine Broschüre in den Händen, die sich mit niedrigschwelligen Beteiligungsprozessen beschäftigt. Unser Ziel ist es, dass es leichter wird, sich zu beteiligen. Die meisten Beteiligungsverfahren sind komplex und hochschwierig. Vor allem aber setzen sie voraus, dass alle, die teilnehmen wollen, lesen und schreiben können. Doch etwa ein Drittel der Erwachsenen in Deutschland hat Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben.

Wer sind wir? „Leicht gemacht – Beteiligung für gering literalisierte Erwachsene“ ist ein Pilotprojekt im Feld der Beteiligung, getragen von der Bürgerstiftung Neukölln. Wir sind die Ersten deutschlandweit, die sich in Beteiligungen auf diese große und diverse Zielgruppe konzentriert haben: **Gering literalisierte Erwachsene** – also Menschen, die nicht oder nicht gut lesen und schreiben können.

Unser Pilotprojekt: Von August 2023 bis Februar 2026 haben wir in Berlin-Neukölln 22 Gruppen mit über 350 Personen durch 4 Beteiligungsprozesse begleitet. Wir haben das Bezirksamt Neukölln dabei unterstützt, gering literalisierte Erwachsene in Beteiligungsprozesse einzubinden.

Unser Vorgehen:

- Wir suchten Kontakt zu Gruppen, die sich im betroffenen Gebiet regelmäßig treffen (z. B. Elterntreffs, Vereine, Lese- und Schreibkurse).
- In Workshops bereiteten wir die Gruppen auf die Beteiligung vor, klärten Motivationen und Themenbezüge. Danach begleiten wir die Gruppen zur Beteiligung – auch mit technischer Ausstattung bei Online-Formaten.
- Nach der Beteiligung werten wir die Ergebnisse gemeinsam aus – mit Teilnehmenden und Beteiligungsgestaltenden.

Warum braucht es diese Handreichung? In Gesprächen mit Beteiligungsgestaltenden hieß es oft: „Wir wollen **auch** andere Gruppen erreichen.“ Wir sagen, es braucht einen Paradigmenwechsel hin zu „Wir wollen **vor allem** diejenigen erreichen, die sich normalerweise nicht beteiligen.“ Das „auch“ muss weg!

Insbesondere in Bezug auf gering literalisierte Erwachsene fehlt es noch an Wissen über die Zielgruppe und an Ideen für die Umsetzung. Dazu liefert dieser Leitfaden Erkenntnisse aus dem Projekt und Handlungsansätze.

Vor allem möchten wir Sie mit unserem Leitfaden dazu einladen, das eigene Handeln zu reflektieren. Auch für uns – das Projektteam von „Leicht gemacht“ – gab es immer wieder Anstöße für das Hinterfragen der eigenen Haltung oder unserer Überzeugungen. Und wir sind überzeugt: Es macht mutiger und offener!

Viel Freude beim Leichteremachen!

Kurz und knapp – Was ist „geringe Literalität“?

58

Prozent

der gering
litalisierten
Erwachsenen
sind Männer.

53

Prozent

sprechen Deutsch
als Erstsprache.

78

Prozent

haben einen
Schulabschluss.

Was bedeutet „geringe Literalität“?

„Geringe Literalität bedeutet, dass eine Person allenfalls bis zur Ebene einfacher Sätze lesen und schreiben kann.“ (LEO 2018, S. 4)

Dabei werden unterschiedliche Kompetenzstufen beschrieben:

- **Alpha-Level 1:** Eine Person kann nur Buchstaben lesen.
- **Alpha-Level 2:** Eine Person kann einzelne Wörter lesen oder schreiben, Sätze aber nicht.
- **Alpha-Level 3:** Eine Person kann einzelne Sätze lesen und schreiben. Zusammenhängende Sätze oder Texte können jedoch nicht sinnentnehmend gelesen und verstanden werden.

Was bedeutet „geringe Literalität“ für Betroffene im Alltag?

- **Alltagsbarrieren:** Gering litalisierte Erwachsene (GLE) haben Schwierigkeiten bei scheinbar einfachen Aufgaben wie Einkaufen (z.B. Lesen von Etiketten), Behördengängen oder Arztterminen, wo Formulare ausgefüllt werden müssen.
- **Emotionale Belastung:** Scham und Stress führen oft dazu, dass solche Situationen gemieden werden, was die Lebensqualität und Selbstständigkeit einschränkt.
- **Erschwerte politische Teilhabe:** Schriftliche politische Kommunikation und zu kompliziert erklärte Inhalte schränken die Mitwirkungsmöglichkeiten stark ein.

Die Daten entstammen der LEO-Studie der Universität Hamburg aus dem Jahr 2018. Grundlage für die Ergebnisse sind etwa einstündige Gespräche auf Deutsch. <https://leo.blogs.uni-hamburg.de/wp-content/uploads/2022/09/LEO2018-Presseheft.pdf>. Die LEO-PIAAC-Studie (2023) für den deutsch-sprachigen Raum stellt eine Stagnation der Zahlen fest. <https://leo.blogs.uni-hamburg.de/leo-piaac-2023/>

Was Sie in dieser Broschüre erwartet

- Erkenntnisse und Tipps für die Umsetzung von Beteiligung mit gering literalisierten Erwachsenen
- Nützliche Links

Was meinen wir, wenn wir von „Beteiligung“ sprechen?

Damit meinen wir politische und informelle Beteiligung auf der lokalen Ebene. In unserem Projekt haben wir Vorhaben der informellen Öffentlichkeitsbeteiligung begleitet. Beispiele sind Beteiligungsveranstaltungen zu Verkehrskonzepten oder Platzumgestaltungen. Wir glauben aber, dass unsere Tipps auch für viele formelle Beteiligungsverfahren hilfreich sein können.

Wen meinen wir, wenn wir „Teilnehmende“ sagen?

In unserem Projekt haben wir mit unterschiedlichsten Gruppen von Erwachsenen gearbeitet. Darunter waren viele, die Lesen und Schreiben im Erwachsenenalter lernen. Darunter waren auch viele, von denen wir es nicht sicher wissen, aber vermuten. Denn: Weniger als ein Prozent der Personen mit Lernbedarf gehen in Kurse. Da aber jede*r 8te Erwachsene nicht und jede*r 5te Erwachsene nur schlecht lesen und schreiben kann, konnten wir mit diesem Dunkelzifferansatz viele Menschen, die statistisch gesehen, selten an Beteiligungsverfahren teilnehmen, erreichen.

Was meinen wir mit „Zielgruppe“?

- Wenn wir von unserer Zielgruppe sprechen, meinen wir Menschen, die gering literalisiert sind. Das heißt, dass sie maximal bis zu einem kurzen zusammenhängenden Satz lesen und schreiben können.
- Zugleich haben wir mit vielen Erwachsenen gearbeitet, die nur schlecht lesen und schreiben können, etwa auf dem Niveau eines Grundschulkindes. Auch sie sind bei der Zielgruppe mitgemeint.
- Die Abkürzung GLE steht für „gering literalisierte Erwachsene“.

Wie ist die Broschüre aufgebaut?

Auf den nächsten Seiten finden Sie Erkenntnisse aus dem Projekt „Leicht gemacht“.

Es gibt immer eine thematische Gegenüberstellung. Zuerst führen wir Sie in unsere Beobachtungen ein und in das von den Projektteilnehmenden gespiegelte Wissen. Anschließend teilen wir unsere Handlungsansätze.



Das Projektteam von links nach rechts: Hannah Zacher (Projektleitung), Jean-Philippe Laville (Vorstandsvorsitzender der Bürgerstiftung Neukölln) Paula Palacios Blasco und Swantje Malz.

Geringe Literalität und Beteiligung

Für alle mit wenig Zeit – Die 5 wichtigsten Tipps



1

Fangen Sie bei sich selbst an.

Hinterfragen Sie sich selbst:

Welche Person habe ich vor Augen, wenn ich die Veranstaltung/Beteiligung plane? Für wen plane ich Beteiligungen und wen lasse ich (unbewusst) aus? (Auf S. 9 und 10 haben wir weitere Reflexionsfragen für Sie).

2

Leben Sie eine Einladungskultur.

Menschen, die normalerweise nicht kommen, tun das aus guten Gründen. Kommunizieren Sie daher klar, welchen Mehrwert die Beteiligung mit sich bringt: Denken Sie dabei über Mitbestimmen oder Ideen einbringen hinaus. Welchen direkten Nutzen hat es für die Person, zu einer Beteiligungsveranstaltung zu gehen?

- Gestalten Sie freundliche Beteiligungs-Räume, die wertschätzend und wohlwollend sind, mit vielen Pausen und Momenten in sehr kleinen Gruppen. Oder arbeiten Sie aufsuchend: Bitten Sie um die Einladung zum Treffen einer Gruppe, die Sie erreichen wollen.



- Gestalten Sie voraussetzungsarme Beteiligungsformate: Was müssen Personen können, um sich zu beteiligen? Gehört Lesen und Schreiben mit dazu? Dann braucht es Unterstützungsangebote.

3

Nehmen Sie allen Mut zusammen und vereinfachen Sie die Dinge.

- Stellen Sie diejenigen, die ohnehin kommen und einen hohen Informationsbedarf haben an zweite Stelle. Priorisieren Sie Gruppen, die Sie sonst nicht erreichen.
- Nutzen Sie einfache Sprache ohne Fach- und Fremdwörter.



4

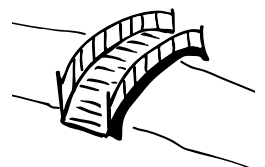
Kommunizieren Sie einfach und mit so wenig Text wie möglich!

- Schreiben Sie kurze Texte auf Flyern und Plakaten.
- Einfache Sprache, kurze einladende Texte und nette Ansprachen sind besser als komplexe Formulierungen oder Planersprech. Das hilft allen. Hierbei hilft die KI: einfachesprache.xyz. Sinnvoll sind QR-Codes für weitere Informationen.

5

Wenn Sie selbst niemanden im Kiez kennen – bauen Sie Brücken.

Es gibt Wege, um Personen anzusprechen, an die Sie sonst nicht herankommen. Fragen Sie Kolleg*innen oder Multiplikator*innen.



BEOBSACHTUNG 1: **Warum „Beteiligung“ nichts aussagt!**

Über die Projektlaufzeit konnten wir ein recht klares Bild davon entwickeln, wie Beteiligung von unseren Teilnehmenden wahrgenommen wird. Wenn Sie eine Beteiligung planen, sollten Sie wissen, auf welche Haltung ihre Einladung treffen kann.

- Beteiligung wird als unklarer, „leerer“ Begriff wahrgenommen, der oft mit Ehrenamt oder Hilfsbereitschaft verwechselt wird.
- „Beteiligung“ hat (noch) keinen Wiedererkennungswert.
- Beteiligungsmöglichkeiten werden mit Abstand und kritischem Blick betrachtet. Es ist eher eine Zusatzaufgabe, deren Zweck nicht leicht zu erfassen ist und die „von oben“ kommt.
- Nach einer Teilnahme herrscht oft Stolz auf das Geschaffte, aber gleichzeitig bleibt Skepsis, ob die eigenen Beiträge tatsächlich etwas bewirken.
- Viele fühlen sich überfordert, weil sie nicht verstehen, wie Beteiligungsprozesse funktionieren oder was mit ihren Beiträgen passiert.
- Es besteht die Sorge, nur für einen kurzen Moment einbezogen zu werden, ohne dass die eigenen Anliegen ernsthaft berücksichtigt werden.
- Oft können Personen nichts an den Themen ändern, die sie gern ändern würden. Nicht zuletzt, weil viele Menschen in Deutschland keine deutsche Staatsbürgerschaft erhalten. Sich bei einer lokalen Beteiligung einzubringen, ändert daher nichts an einem größeren Ohnmachtsgefühl in Bezug auf Politik. Hier entsteht manchmal Frust.

Die gute Nachricht ist – Sie stehen diesem Verhältnis nicht machtlos gegenüber! Denn mit diesem Wissen und der vor Ihnen liegenden Handreichung hilft Ihnen, den Herausforderungen zu begegnen und Beteiligung zugänglicher zu machen.

HANDLUNGSANSATZ 1: **Stellen Sie sich selbst ein paar wichtige Fragen**



An erster Stelle fängt leichtere Beteiligung bei uns selbst an. Dafür möchten wir Fragen und Ideen an die Hand geben. Diese zielen auf Ihre Haltung ab, können aber auch hilfreich sein für den Planungsprozess und die anschließende klare Kommunikation.

- Haben Sie die Zielgruppe GLE auf dem Schirm, wenn Sie eine Beteiligung planen?
- Ist es nur aus Ihrer Perspektive einfach zu verstehen oder würde es auch Ihrem Neffen oder Ihrer Nachbarin so gehen?

- Wie sieht die Veranstaltung genau aus und was bedeutet das für die Teilnehmenden?
 - Müssen die Teilnehmenden ein gewisses Vorwissen mitbringen? Wenn ja, welches?
 - Müssen die Teilnehmenden (einzelne Sätze, einseitige Texte) lesen und schreiben können, um sich einbringen zu können?
 - Müssen die Teilnehmenden Stadtpläne lesen können?
 - Müssen die Teilnehmenden komplexere Zusammenhänge verstehen können?
 - Gibt es zu essen und zu trinken oder müssen die Teilnehmenden im Vorfeld oder im Nachgang etwas essen und sich dazu extra organisieren?
 - Gibt es eine Betreuung für Kinder oder müssen die Teilnehmenden sich für den Zeitraum um anderweitige Kinderbetreuung kümmern?
 - Sie wissen, dass Sie Voraussetzungen an die Teilnehmenden stellen müssen, damit die Beteiligung für Sie hilfreiche Ergebnisse bringt? Welche Ideen gibt es, um diese Voraussetzungen abzuschwächen? (Beispiel: Es gibt Schreibertische. Die Teilnehmenden müssen nicht selbst schreiben..)
- Wie genau können die Menschen sich einbringen und was haben sie davon? Können sie tatsächlich entscheiden oder handelt es sich eher um eine Umfrage?
- Wie ist der weitere Prozess? Was passiert mit den Ideen der Menschen? Wie erfahren die Gäste, wie es weitergeht?

BEOBACHTUNG 2: **Warum viele (nicht) an Beteiligungen teilnehmen!**

Warum nehmen unsere Teilnehmenden nicht teil oder brechen ab?

Menschen, mit denen wir gearbeitet haben, haben oft **wenig Zeit und wenig Vorerfahrungen** mit Beteiligung und manchmal auch **Angst** davor. Die meisten haben noch nie an einer Beteiligung teilgenommen. Sie wissen nicht, was sie erwartet. Eine Beteiligung kostet sie viel Überwindung. Dazu kommen noch weitere Gründe:

- Zeitmangel und Unvereinbarkeit mit Alltagsverpflichtungen wie Beruf oder Kinderbetreuung halten von der Beteiligung ab.
- Die Sorge möglicherweise „ertappt“ zu werden und zugeben zu müssen, nicht lesen/schreiben zu können ist groß. Auch die Sorge nicht den Erwartungen zu entsprechen ist oft größer als die Motivation, sich einzubringen. Oft gibt es die Idee, etwas nicht gut genug zu können (z.B. sich politisch auszudrücken, Deutschsprechen).
- Sprachliche Barrieren und unverständliche (Fach-)Begriffe schrecken viele ab.

- Die Überzeugung, dass die eigenen Beiträge keine Wirkung zeigen werden, führt zum Rückzug. Oft steht das im Zusammenhang mit der Idee fehlender Zugehörigkeit („Ich gehöre hier nicht hin.“).
- Wenn sich Menschen nicht angesprochen fühlen oder das Gefühl haben, nicht gemeint zu sein, beteiligen sie sich nicht.
- Negative Erfahrungen wie das Gefühl, ignoriert oder übergangen zu werden, führen zum Abbruch der Teilnahme.
- Beteiligung kann schlicht zu anstrengend, zu laut, zu lang, zu fremd oder zu unwichtig sein.

Warum nehmen unsere Teilnehmenden an Beteiligung teil?

Umso wichtiger ist es zu wissen, was zur Beteiligung anregen kann, und diese Anreize zu verstärken.

- Der stärkste Antrieb ist der persönliche Bezug zu Themen, die den eigenen Alltag, den Kiez oder die Familie betreffen.
- Das Gefühl, etwas bewirken zu können, und der Stolz auf die eigene Mitwirkung sind wichtige Motivatoren.
- Gemeinschaftserlebnisse, wie gemeinsame Aktivitäten oder gemeinsames Essen, machen die Teilnahme attraktiver.
- Sofortige positive Erlebnisse, wie Anerkennung oder kleine Belohnungen, motivieren stärker als langfristige Versprechen.
- Einfache, niedrighschwellige Angebote, die ohne großen Aufwand nutzbar sind, erhöhen die Bereitschaft zur Teilnahme.

HANDLUNGSANSATZ 2: Einladungskultur leben



Wichtig ist eine **klare und einladende** Kommunikation, von der Menschen sich aufgefangen fühlen. Es sollte im **Vorfeld klar** werden, warum alle **trotz eines vollen Alltags** kommen sollten und was sie konkret von der Veranstaltung haben (werden). Es braucht außerdem freundliche und wertschätzende Formate, die eine angenehme Atmosphäre schaffen.

Denken Sie Beteiligungsveranstaltungen eher aus der Rolle eines **Gastgebers**? Wie sieht eine schöne Einladung aus? Wie kann ich es schaffen, dass die Teilnehmenden sich gern einbringen? Wie bedanke ich mich bei den Gästen dafür, dass sie gekommen sind? Und wenn ich etwas von den Teilnehmenden bekommen habe, wie bedanke ich mich dafür?

Auf den folgenden Seiten finden Sie konkrete Tipps, wie das aussehen kann.

HANDLUNGSANSATZ 2.1:

Beteiligungsformate zugänglich und textreduziert gestalten

Die Beteiligung



- **startet mit einer freundlichen Begrüßung.** Für Menschen, die noch nie bei einer Beteiligung mitgemacht haben oder von Diskriminierungserfahrungen geprägt sind, ist das Ankommen wichtig. Hier hilft: eine persönliche freundliche Begrüßung mit einer kurzen Vorstellung dessen, was passieren wird. („Hallo. Ich bin xx. Schön, dass Sie da sind. Kinder können dort drüben spielen. Hier gibt es Essen/Trinken. Wir fangen um ... an. Wir werden gemeinsam über ... sprechen. Ich bin gespannt auf Ihre Ideen.“)
- **lässt Ankommen:** Am besten gibt es eine Ecke, in der ein Ankommen möglich ist oder ein erstes Beobachten des Geschehens. Hierbei helfen Sitzgelegenheiten.
- **schafft Raum zum Kennenlernen:** Nach dem Ankommen hilft Beziehungsaufbau. Eine Vorstellungsrunde hilft. Vielleicht gibt es Zeit zum gemeinsamen Essen.
- **beinhaltet nach Möglichkeit Essen oder Trinken:** Ein paar Snacks oder ein Tee-Angebot helfen!
- **ist niedrigschwellig:** Nach dem gemütlichen Teil wird der Übergang zu den Inhalten geschaffen. Das passiert in einfacher Sprache und mit leicht verständlichen Erklärungen mit vielen Fotos.
- **beinhaltet genug Zeit für Rückfragen:** Nur so kann sichergestellt werden, dass alle verstehen, worum es geht. Sinnvoll sind auch Stop-Schilder oder andere Werkzeuge, die genutzt werden können, um Verständnisfragen schnell aus dem Weg zu räumen.
- **beinhaltet Pausen:** Neues zu lernen kann schnell zu viel sein. Möglichkeiten zum Durchatmen sollten eingeplant und angesagt sein.
- **hat ein klares Ziel:** Was muss am Ende des Abends passiert sein? Was brauche ich dafür von den Menschen?
- **erfordert nicht, lesen und schreiben zu können:** Es wird allen Teilnehmenden angeboten, für sie zu schreiben oder Kommentare zu notieren. Es wird mündlich zusammengefasst oder vorgelesen, was an Geschriebenem bereits vorhanden ist. Falls Texte notwendig sind, sind sie in einfacher Sprache verfasst. Auch hier helfen Fotos und Bilder.
- **ist interaktiv:** Die Beteiligung ermöglicht das eigene Einbringen niedrigschwellig und besteht nicht nur aus einem Vortrag, der mehrere Stunden dauert.
- stellt „Sekretär*innen“ oder „Schriftführer*innen“ an Mitmach-Stationen zur Verfügung, die das Schreiben und Vorlesen geschriebener Inhalte übernehmen.
- **ist abwechslungsreich:** Besteht aus mehreren Phasen oder Stationen, die unterschiedliche Zugänge eröffnen (z.B. Einzelgespräche, Gruppensituation,

sitzend an Tischen, Rundgänge im Raum, Vortrag,...). Im besten Fall gibt es Kleingruppenformate von maximal 5 Personen, die ermutigen, sich einzubringen.

- **endet mit einem Dank:** Teilnehmende erhalten ein kleines Geschenk oder Mitnehmsel, das Wertschätzung ausdrückt und Freude macht.
- **beinhaltet Feedback:**
 - Am Ende der Beteiligung werden die Teilnehmenden um ihr Feedback zur Beteiligung gebeten. Das Feedback wird ausgewertet und zur Verbesserung künftiger Beteiligung genutzt und es wird transparent gemacht, was damit passiert.
 - Chance: Wenn Feedback aufgenommen wird, fühlen sich die Menschen ernst genommen und haben Interesse, weiter und wieder mitzumachen.

Der Ort der Beteiligung

- **ist gut auffindbar:** Über Bildelemente, die denen auf der Einladung entsprechen, wird der Weg schnell klar.
- **ist gut ausgeschildert:** Über große Symbole oder Fotos wird klar kommuniziert, wo sich Toiletten/Küche/etc. befinden.
- **ist bestenfalls niedrigschwellig:** Im Freien platziert und von Weitem sichtbar. Mit etwas Abstand gibt es eine erste Info zu dem, was dort passiert, in einfacher Sprache. Die Idee dahinter: Ich werde nicht plötzlich angesprochen und muss direkt reagieren, sondern habe Zeit, mich darauf einzustellen.
- **ist freundlich:** Eine alte Turnhalle drückt nicht aus „Ich finde es wirklich toll, dass du dir die Zeit nimmst, hier zu sein, obwohl du so viele andere Dinge zu tun hast.“
- **nach Möglichkeit ist der Ort neutral:** Ein kirchlicher Ort könnte Menschen anderer Religionen abschrecken.
- **Türen stehen offen:** Wenn es welche gibt, stehen die Türen bestenfalls die gesamte Zeit offen.
- **Schwellenabbau:** Findet die Beteiligung drinnen statt, hilft eine Person dabei, die Schwellen zu überwinden oder den Weg zu finden.
- **ist (bautechnisch) barrierefrei.**



Die Informationen zu den weiteren Schritten

- Die nächsten Schritte werden klar angekündigt. Der Rahmen der Beteiligung wird klar. Der Zeitrahmen für die Umsetzung wird deutlich kommuniziert und erklärt. Hier wird transparent gemacht und gut begründet.
- Es wird deutlich, wie und wo Teilnehmende sich über den weiteren Verlauf informieren können. Im besten Fall gibt es eine Ansprechperson mit einer Telefonnummer.

BEOBACHTUNG 2.2:

Warum digitale Beteiligung für GLE besonders schwierig ist

- Digitale Formate stellen hohe Hürden dar, insbesondere durch Registrierungspflichten, Fachsprache und die Notwendigkeit, Texte schreiben zu müssen.
- Digitale Angebote dürfen nicht das einzige Format sein, da sie viele Menschen ausschließen. Viele unserer Teilnehmenden haben keine E-Mail-Adressen.
- Digitale Beteiligung kann in Grundbildungskursen geübt werden, um Hemmschwellen abzubauen.
- Begleitung und Unterstützung bei der Nutzung digitaler Tools erhöhen die Teilnahmebereitschaft deutlich. Es gibt Unterstützungsangebote, wie das Digital-Zebra.

HANDLUNGSANSATZ 2.2:

Wie digitale Beteiligung für GLE möglich sein könnte

- Im besten Fall gibt es keine Registrierung. Falls es eine Registrierung mit Passwort braucht, gibt es die Möglichkeit, sich das Passwort beim Log-in anzeigen zu lassen.
- Strukturieren Sie die Beteiligungsseite so einfach wie möglich.
- Arbeiten Sie im besten Fall mit vielen Fotos.
- Hinterlegen Sie Fachbegriffe mit Erklärungen in einfacher Sprache oder koppeln Sie diese mit Fotos.
- Drag and drop oder andere intuitive Möglichkeiten sind hilfreich.
- Ermöglichen Sie eine Vorlesefunktion.

BEOBACHTUNG 2.3:

Warum Erwachsene von Beteiligung frustriert sind

Interessanterweise sind wir in unseren Gruppen auch Menschen begegnet, die sich schon beteiligt hatten. Diese Beteiligungserfahrungen hatten jedoch meist einen schalen Geschmack hinterlassen. In der Regel war der Grund hierfür, dass sich danach nichts geändert hat oder die Information fehlte, wie die Meinungen eingeflossen waren.

Unsere wichtigsten Erkenntnisse dazu:

- Fehlende Rückmeldung über Ergebnisse führt zu Frust und dem Gefühl, ignoriert zu werden.
- Sichtbare Erfolge und transparente Prozesse motivieren zur erneuten Teilnahme.



Tortenteile können zur Teilhabe anregen.



Vorbereitungsworkshop zum Thema Verkehr: Teilnehmende markieren gefährliche Punkte in ihrem Kiez.

HANDLUNGSANSATZ 2.3: Wertschätzend kommunizieren



Unser Handlungsansatz klingt einfach, passt allerdings nicht immer zum Konzept von getrennten Verantwortlichkeiten, kurz hinzugeschalteten Dienstleister*innen und überlasteten Kolleg*innen in der Öffentlichkeitsarbeit. Es braucht von Beginn an eine klare Kommunikationsstrategie. Denn zu einer guten Einladungskultur gehört auch eine gute Einladung. Und – die Kommunikation zur Beteiligung sollte erst enden, wenn der Abschluss der Umsetzung kommuniziert wurde.

Grundsätzlich gilt:

- Persönliche Ansprache und klare Ansprechpersonen erhöhen die Bereitschaft zur Teilnahme.
- Kommunikation muss zielgruppengerecht gestaltet sein, sowohl in Sprache als auch in den verwendeten Medien.

UNSERE TIPPS:

Die Einladung zur Beteiligung

- macht deutlich, dass es eine Einladung ist und dass **gewünscht wird, dass die Menschen kommen**.
- ist in **einfacher Sprache** verfasst. Ungeübten hilft [dieses Online-Tool](#)
- macht klar, **wer wen einlädt** und beinhaltet **Namen und Fotos der Ansprechpersonen**. Das hilft bei der Orientierung.
- erklärt, **was bei der Veranstaltung passiert**. (Wir werden an Tischen mit Menschen zusammensitzen und darüber sprechen, was im nächsten Jahr passieren soll).
- verdeutlicht, **wann die Leute kommen können** (Leitfrage: Muss ich die ganze Zeit oder zum Startzeitpunkt da sein, um alles mitzubekommen?).
- stellt heraus, **was die Menschen davon haben**. („Wenn du kommst, kannst du mitentscheiden, wie der Park aussieht.“ „Wenn du kommst, werden wir deine Ideen besprechen.“) So wird der Stellenwert der Beiträge der Teilnehmenden verständlich.
- enthält die Information dazu, ob es etwas **zu essen** geben wird und ob es eine **Kinderbetreuung** geben wird.
- ist bestenfalls in **mehreren Sprachen** verfasst oder enthält das Wort „Einladung“ in mehreren Sprachen. Am besten sind das die Sprachen, die in dem Gebiet am häufigsten vorkommen. (Keine Sorge: Sie müssen deswegen nicht alle Sprachen sprechen bei der Veranstaltung!)

- arbeitet mit **Fotos**, damit klar ist, an welchem Ort die Veranstaltung stattfindet, zum Beispiel ein Foto vom Eingang zum Veranstaltungsort.
- enthält eine **Wegbeschreibung mit Ankerpunkten**. Ankerpunkte sind zum Beispiel Bäckereien, Apotheken, Kirchen, Schulen, etc.
- wird an **Multiplikator*innen** verteilt, welche näher an der Zielgruppe dran sind – z.B. Grundbildungsakteur*innen, Familienzentren, Stadtteilmütter.
- enthält eine Information zum gewünschten bzw. nötigen Verhalten: „Pünktlich sein ist wichtig – wir können erst anfangen, wenn alle da sind.“ „Komm wann du kannst, auch 10 Minuten deiner Zeit sind super.“ „Politiker*in xxx kommt. Du kannst dich normal anziehen.“
- enthält nach Möglichkeit die Information, **was mit den gesammelten Meinungen passiert** und wann das Ergebnis aus der Beteiligung einzusehen ist.
- informiert, um welche **Stufe der Beteiligung** es sich handelt bzw. was die **Menschen erwartet** (Info, Mitmachen, Zuhören, Reden, Diskutieren).
- enthält, falls möglich, einen QR-Code oder Link zu einer Webseite mit Vorlesefunktion.
- Kommunikation muss auch über das Ende des Beteiligungsprozesses hinaus gedacht werden (Follow-Up endet erst, wenn das Haus gebaut, der Platz fertig oder die neue Straße eingeweiht worden ist).

Die Werbemittel

Anforderungen

Gestaltung	Bunte, große Überschriften, verständlicher kurzer Text in einfacher Sprache, aussagekräftige Fotos mit bekannten Ankerpunkten und Wiedererkennungswert, bunte auffällige Farbgestaltung, große gut leserliche Schrift, Farbigkeit ist wichtig
Inhalte	Klar erkennbare Infos zu Terminen, Kontakt, Thema einfach greifbar dargestellt, nur die wichtigsten Inhalte
Format	Große Formate wie Plakate sind hilfreicher als kleine Flyer
Zugänglichkeit	Mehrsprachigkeit, QR-Codes, Links, visuelle Struktur, einfache Sprache
Verständlichkeit	Klarer Aufbau, wenig Text, logische Einteilung, ergänzende Bilder, logisches/verständliches Plakat

Grundsätzlich **gilt für alle Dokumente, Präsentationen** etc.:

- **Auch, wenn es schwerfällt – weniger fachliche Informationen sind besser!**

Die Kommunikationswege

Man kann nie alle erreichen. Sie können es aber probieren. Das geht, indem Sie

- entsprechend gestaltete Werbemittel über Hauswurfsendungen verteilen. Bunte Briefe machen weniger Angst.

Einladung

zur Beteiligungs-veranstaltung

Wir wollen einen Plan machen für den Körnerkiez.
Der Plan soll helfen, damit alle auf der Straße sicher sind.
Wir möchten Ihre Ideen hören, damit der Plan gut wird.
Kommen Sie, um Ihre Meinung zu sagen.

Wo? Albrecht-Dürer Schule
Wann? Dienstag, 23. April 2024
17:30-19:30 Uhr

Was?
1. Wir zeigen die ersten Ideen für den Plan.
2. An Tischen kann man seine Meinung sagen.

Das **Bezirksamt** freut sich auf Sie!

EINLADUNG

Schiller-promenade und Herrfurth-platz sollen schöner werden!

Hast du Ideen?

Ich bin Hannah vom Projekt "Leicht gemacht". Komm vorbei! Wir reden darüber.

Zum Beispiel bei der Fairteilung

27. Februar 2025
18:00 - 20:00 Uhr
Kieztreff Gelbe Ecke:
Schillerpromenade Ecke
Allerstraße

Deine Ideen kannst du online abgeben! Oder wir machen es zusammen.
www.meinberlin.de



Kofinanziert von der Europäischen Union

BERLIN  

Hier sind zwei Beispiele aus unserer Praxis

- Plakate am betroffenen Ort anbringen. Die Idee: Ich gehe am Ort nicht vorbei, ohne mitzubekommen, dass dafür eine Veränderung geplant ist.
- den effektivsten Weg wählen, um Menschen zu erreichen. Das ist die direkte Ansprache durch überzeugte Multiplikator*innen oder Peers.
- Soziale Medien, Radio oder lineares Fernsehen nutzen. Werden von der Zielgruppe öfter konsumiert, als rein textbasierte Medien.

Die Informationen zu den weiteren Schritten

- Die nächsten Schritte werden klar angekündigt. Der Rahmen der Beteiligung wird klar. Der Zeitrahmen für die Umsetzung wird deutlich kommuniziert, transparent erklärt und gut begründet.
- Es wird darüber informiert, wie und wo Teilnehmende sich über den weiteren Verlauf informieren können. Auch wenn es Schwierigkeiten im Prozess gibt, werden die Teilnehmenden darüber informiert. So können sie Verständnis dafür entwickeln, warum die Umsetzung so lange dauert.

HANDLUNGSANSATZ 2.4: Von Anfang bis Ende kommunizieren

Wie ginge es Ihnen damit, wenn Sie keine Informationen mehr erhalten, zu einer Sache, für die Sie sich eingesetzt haben?

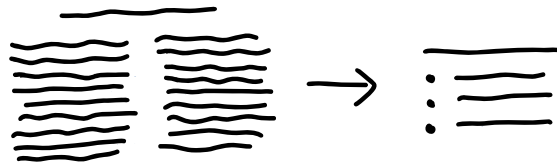
UNSER TIPPS:

- Wir wiederholen uns absichtlich: Kommunikation ist ein durchgehender Prozess – von der Einladung bis zur Umsetzung – mit regelmäßigen Updates. Es wird darüber informiert, wie und wo Teilnehmende sich über den weiteren Verlauf informieren können. Auch wenn es Schwierigkeiten im Prozess gibt, werden die Teilnehmenden darüber informiert. So können sie Verständnis dafür entwickeln, warum die Umsetzung so lange dauert.

BEOBACHTUNG 3: Warum Beteiligung zu kompliziert ist

- Die Grundausrichtung von Beteiligungsformaten an Akademiker*innen ist spürbar. Damit fühlen sich viele Personen von Grund auf fremd oder nicht zugehörig. „Das ist doch nichts für mich.“ oder „Das hier ist für Deutschsprachige!“ sind Zitate aus unseren Begleitungsworkshops.
- Die meisten Beteiligungsformate beinhalten komplizierte Konzepte. Nicht alle Konzepte sind für alle verständlich und müssen es auch nicht sein. Visualisierungen wie Fotos oder Symbole helfen, abstrakte Inhalte verständlich zu machen.
- Mehrsprachige Angebote und Alternativen zur Schriftsprache sind essenziell, um mehr Personen zu erreichen.

HANDLUNGSANSATZ 3: Mutig sein heißt vereinfachen



- Weniger ist mehr!
- Nutzen Sie Sprache **ohne Fachbegriffe**.
- **Falls sie nötig sind**, werden **Fachbegriffe** mit Fotos gekoppelt. Und viel mehr von dem, was Sie als Fachexpert*innen wie selbstverständlich sagen, sind Fachbegriffe. „Baumscheibe“, „Bodendecker“, „Sträucher“, „Begleitgrün“, „Ökologie“ sind eigentlich Fachbegriffe. Überlegen Sie sich ob Sie die Begriffe in einer Fremdsprache kennen.
- Übersetzen Sie **Abstraktes in Konkretes**. Nicht jedes Konzept muss bis zum Ende von den Teilnehmenden verstanden werden. Wichtig ist, dass sie informiert genug sind, um sich eine Meinung zu bilden. Was ist tatsächlich relevant für die Teilnehmenden?
- Falls es eine **Präsentation** gibt, ist die Schrift groß und enthält so wenig Text und komplizierte Grafiken wie möglich. Die Kontraste sind stark bzw. hoch für ein leserliches Schriftbild und die Präsentation ist hell genug.
- Wenn es **Tabellen oder Diagramme** geben muss, werden diese einfach erklärt und das Publikum wird mit der Möglichkeit für Rückfragen durchgeleitet.
- Die Nutzung von **Kartenmaterial** ist mit der Platzierung von Fotos oder anderen Ankerpunkten verknüpft. Es wird in keinem Fall vorausgesetzt, dass die Menschen eine Karte lesen können. Straßennamen auf Karten werden groß und leserlich gedruckt.

BEOBACHTUNG 4:

Warum Sprache die große Hürde ist

- Sprache kann ausschließen oder einbeziehen und ist damit ein machtvolles Instrument.
- Einfache, klare Sprache ist entscheidend, um alle Zielgruppen zu erreichen und Verständnisbarrieren abzubauen.

HANDLUNGSANSATZ 4: Einfache Sprache nutzen



Wie drücken Sie sich normalerweise aus? Und wen haben Sie als Gegenüber vor Augen? Wer könnte sich dadurch ausgeschlossen fühlen?

UNSERE TIPPS:

- Sprache muss verständlich sein! Sprache muss Zugänge schaffen, nicht Zugänge verwehren. Nutzen Sie **einfache Sprache** in jeglicher Kommunikation.
- Fangen Sie mit einfacher Sprache als gemeinsame Basis an. Komplizierter geht immer.
- Falls Sie das noch nicht können, holen Sie sich **Hilfe**: Wir empfehlen das KI-Tool einfachesprache.xyz oder Übersetzungsbüros für einfache und Leichte Sprache. Es gibt auch großartige Fortbildungen (zum Beispiel bei der Stiftung Grundbildung Berlin).
- Einfache Sprache erfordert mehr Zeit für Erklärung und Austausch – Hetze oder Druck wirken kontraproduktiv.
- Vermeiden Sie Abkürzungen!

BEOBACHTUNG 5: 👁️ 👁️

Warum Beziehung in Beteiligungsprozessen eine zu untergeordnete Rolle spielt!

- Vertrauen in Begleitpersonen oder die Gruppe ist die Grundvoraussetzung für die Bereitschaft zur Beteiligung.
- Persönliche Begleitung hilft, Hürden zu überwinden, und gibt Sicherheit
- In der Gruppe fühlen sich Menschen sicherer, können sich austauschen und erhalten Rückhalt.
- Multiplikator*innen aus der eigenen Community können Themen verständlich vermitteln und die Relevanz aufzeigen. Das stärkt Beteiligungsbereitschaft.
- Langfristige Bindung entsteht, wenn Menschen und ihre Beiträge wertgeschätzt werden.

HANDLUNGSANSATZ 5: **Brücken bauen**



Eine der frühesten Erkenntnisse aus unserem Projekt möchten wir zum Abschluss teilen. Es reicht nicht, Menschen nur zielgruppengerecht über Beteiligungsmöglichkeiten zu informieren. Sollten Sie also bis hierhin alles anders gemacht haben, ist schon viel passiert. Dennoch kann es sein, dass Menschen sich nicht trauen oder angesprochen fühlen.

Oft braucht es mehr Austausch und Zeit, um ins Gespräch zu kommen und es braucht Zeit, um die eigene Motivation für die Beteiligung zu entdecken. Und im besten Fall braucht es politische Bildung, um zu verstehen, worum es wirklich geht. Es braucht Beziehungsaufbau und bestehende Beziehungen.

Wir schlagen also vor: Suchen Sie sich Brückenbauer*innen.

- Gibt es **Anbieter*innen für politische Bildung**, die bereits mit bestimmten Zielgruppen arbeiten? Binden Sie diese ein.
- Finden Sie Gruppen, die sich treffen, und gehen Sie mit Ihrem Beteiligungsformat zur Gruppe. **Tragen Sie Ihr Beteiligungsangebot in die Gruppe hinein.**
- Finden Sie **Multiplikator*innen aus Communities**, die für diese Beteiligung besonders relevant sein sollen.
- Die direkte Ansprache durch überzeugte Multiplikator*innen ist ein **nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel.**

Kritische Einordnung und Lernpotenziale

Unsere Arbeit hat wichtige Erkenntnisse hervorgebracht, doch sehen wir auch klare Grenzen – insbesondere in der Einbindung der Zielgruppe. **Beispielsweise wurde diese Handreichung und deren Inhalte nicht von GLE gesichtet und kommentiert. Gründe dafür liegen vor allem in begrenzten Ressourcen** – ein strukturelles Problem, das wir in zukünftigen Projekten gezielt angehen müssen. Diese Lücke bestätigt uns: Partizipation ist kein „Add-on“, sondern essenzieller Bestandteil jeder zielgruppenorientierten Arbeit.

Ausblick: Unsere Ergebnisse sind ein erster Schritt – doch der wichtigste folgt: **die Entwicklung von Lösungen mit der Zielgruppe.** Wir wünschen uns, dass zukünftige Projekte die notwendigen Ressourcen und Strukturen schaffen, um gering literalisierte Erwachsene von Anfang an als Expert*innen ihrer eigenen Lebensrealitäten in Entwicklung und Gestaltung von Bürgerbeteiligungsvorhaben einzubinden. Nur so entstehen Ansätze, die praktisch wirksam sind.

Unser Appell: Partizipation braucht Zeit, Mut und klare Priorisierung. Wer hier investiert, gewinnt nicht nur validierte Ergebnisse, sondern auch Vertrauen und Nachhaltigkeit.

Dank

Diese Handreichung und das Projekt „Leicht gemacht“ werden im Rahmen des Europäischen Sozialfonds Plus kofinanziert von der Europäischen Union und dem Land Berlin. Ohne diese finanzielle Förderung wäre unser Projekt nicht möglich gewesen. Wir danken vollen Herzens für diese Möglichkeit.

Der größte Dank geht an unsere Teilnehmenden in unseren Gruppen vor Ort. Sie haben großen Mut bewiesen, mitgespielt, uns ehrliches Feedback gegeben, sich Zeit genommen und den größten Anteil an dieser Erkenntnissammlung.

Wir wollen uns allerherzlichst bedanken bei der Berliner Landeszentrale für politische Bildung für die wertschätzende fachliche Begleitung und Unterstützung.

Ein riesiger Dank geht an die engagierten Mitarbeitenden im Bezirksamt Neukölln, allen voran die Beauftragte für Beteiligung. Sie hat es gemeinsam mit dem Team vom Mitmach-Laden, dem Neuköllner Raum für Beteiligung ermöglicht, dass wir Zugang zu Beteiligungsvorhaben inklusive relevanter Informationen, Termine und Personen hatten.

Wichtige Unterstützer*innen in Neukölln waren für uns die Volkshochschule Neukölln, insbesondere der Programmbereich Grundbildung die immer wieder auf unsere Anfragen zu möglichen Kursbesuchen geantwortet hat und der Verein Lesen und Schreiben e. V., die uns ganz oben auf ihre Hospitationsliste gesetzt haben und uns immer mit Rat und Tat zur Seite standen.

Wir danken dem Neuköllner Alpha-Bündnis für den Einsatz für dieses wichtige Thema und den Mitgliedern der Steuerungsrunde für Unterstützung und Zuspruch.

Und zu guter Letzt danken wir der Bürgerstiftung Neukölln für das Übernehmen der Trägerschaft für dieses wichtige Projekt.

Nützliche Links

Wissen zum Thema und zur Zielgruppe:

[Leo-Studie 2018](#)

[Leo-Studie 2018 Presseheft mit Informationen in aller Kürze](#)

- Hilfe bei Fragen zum Thema: [ALFA-Telefon](#)
oder direkt anrufen: **Telefon: 0800-53 3 3 44 55**

Angebote zur Sensibilisierung:

[Stiftung Grundbildung Berlin – Sensibilisierungsschulungen](#)

[Alpha-Siegel](#)

Einfache Sprache:

[KI-Tool einfache Sprache](#)

Weitere nützliche Links und Informationen gibt es auf der [Webseite des Projekts "Leicht gemacht"](#)



Impressum

Projekt „Leicht gemacht“, Bürgerstiftung Neukölln
Emser Straße 117, 12051 Berlin, Tel: 030/627 380 13
E-Mail: info@neukoelln-plus.de
Vertretungsberechtigte Person: Jean-Philippe Laville

Eingetragen im Stiftungsverzeichnis der
Senatsverwaltung für Justiz Berlin.
Bilder: Bürgerstiftung Neukölln
Grafik und Gestaltung: Marie Bauer

Diese Broschüre ist finanziert im Rahmen des Europäischen Sozialfonds Plus aus Mitteln der Europäischen Union und des Landes Berlin.



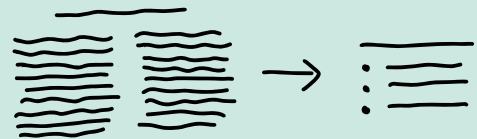
IMPULS 1 Selbstreflexion und Fortbildung

IMPULS 2 Denken in Einladungskultur



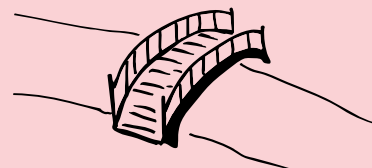
- Formate zugänglich und textreduziert gestalten
- Werbe- und Kommunikationsmittel klar und einfach gestalten
- Von Anfang bis Ende kommunizieren

IMPULS 3 Mut zur Vereinfachung



IMPULS 4 Einfache Sprache nutzen

IMPULS 5 Brücken bauen



www.leichtgemacht.berlin

Das Projekt „Leicht gemacht“ wird im Rahmen des Europäischen Sozialfonds Plus aus Mitteln der Europäischen Union und des Landes Berlin gefördert.